Nächte der Sehnsucht

Autor(en): **Binz, Cajetan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 23

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-638245

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rich Pfyffer, seinen Auftritt gehabt hatte, war es dem Abt ein Geringes, von ihm Einlaß zu erhalten. Sofort begab er sich in den Gasthof zum Engel, wo der Gesandte des katholischen Vorortes, Luzerns, einlogiert war, und bewog ihn, da noch nicht alle Indizien und Beweise aufgetrieben seien, die Anklage gegen Zürich auf eine folgende Tagsatzung zu verschieben. Erleichtert wie ein unter dem Galgen Begnadigter, kehrte er bei sternhellem Himmel ins Kloster zurück. Es war im Morgengrauen, um zwei Uhr, während die Brüder die Frühmette sangen, — so früh hatte er sie, nach der alten Cisterzienserregel, aufzustehen gezwungen — als er sein Lager aufsuchte und jetzt seine Ruhe fand.

In Hansjakobs Brief stand kurze aber gute Botschaft:

Dem Ehrsamen, kunstrychen und lieben Fründ
und Meister Hansjakob, derzyt im
Kloster Wettingen — ußerhalb der Klausur

mynen, getrüwen Gruoß. Uewer Contrakt-Gemerk schint billich und ehrlich und hab ich denselben komlich erfunden. Uewern Gesellen und Fründ Schwerter hat Fortuna selber über den Lagerberg und dickes Gehölz gen Zürich gefüeret; er ist beedes wol undt gesund und lebet allhie in mynem Hushalt, aber ganz verschwigen. Er grüeßet üch und verhoffet üch uf unsrer Hofstatt zu sechen, was auch mir und minem Töchterlin Agetha fast angenehm wäre. Ir sit allzit Gott willkommen.

Uewer getrüwer

Konradus Großmann
derzyt Burgermeister.

Geschriben zu Zürich 160.. den letzten Tag Junii.

Diese Botschaft versetzte Hansjakob in eine freudige Stimmung und er empfand zum ersten Male jenes selige Glücksgefühl, welches ein Mann über Gelingen und gutes Geschick eines Freundes empfindet. Jetzt fühlte er deutlich, daß er durch eine besondere Teilnahme mit Schwerter verbunden war.

In letzter Zeit waren überhaupt im Innern Hansjakobs ungewöhnliche Veränderungen geschehen. Er war es gewohnt gewesen, all sein Tun und Lassen von seinem künstlerischen Gesichtspunkt aus zu betrachten und darnach einzurichten; dem Künstler lag es nur ob, das Schöne zu schaffen oder das Gute zu tun, wodurch das Unschöne und Schlechte von selbst an seinem Aufkommen verhindert wurde. Jetzt, nachdem er durch den Abt öfters aus seinem künstlerischen Träumen und Schaffen mitten ins gemeine Leben hineingestellt worden war, wo man ihn um seine Meinung über Wesen und Wert von Dingen oder Personen befragte, reichte sein künstlerisches Urteil, wonach er alles sein und geschehen lassen konnte, nicht mehr aus; er mußte sich entscheiden für gut und schlecht, für Recht und Unrecht, welche Begriffe in der Wirklichkeit einander unerbittlich verfolgen; da gibt es keine Duldung, nur entweder — oder. Besonders seitdem er verspürt hatte, daß seine Achtung für Magdalena erwidert wurde, daß er es wagen durfte, die Augen zu erheben und was sein Auge schon lange gefühlt, auch sein Herz wonnig empfinden zu lassen; seitdem er eine wirklich menschliche Teilnahme hegte und ein Interesse an ihrer Person in ihm erwacht war, beherrschte ihn das Bewußtsein, daß es nicht nur galt, das Gute geschehen zu lassen, sondern ebenso sehr das Schlechte und das Unrechte zu verhindern. Dies nun hauptsächlich, wenn es sich handelte um das Wohl der Geliebten. Er hatte schon früher bei sich beschlossen, dem Geschicke des Junkers von Hausen nachzuspüren, als er noch nicht an aussichtsvolle Liebe dachte, seine Leidenschaft noch in den Fesseln der Vernunft lag und kein Zeugnis von Gegenliebe ihn begeisterte; nun mußte er — seine Liebe zwang ihn — jedes Mittel ergreifen, in den Besitz der an den Himmel gefesselten Jungfrau zu kommen. Vor allen Dingen galt es, das Geheimnis, welches den Tod des Knaben umgab, zu lüften, dem Abt hinter die Karten zu schauen, der, wie er immer festern Verdacht hegte, ein falsches Spiel trieb. Spionieren allerdings lag nicht in seiner Art. Er vertraute vielmehr einer glücklichen Fügung der Dinge, wie sie dem Gerechten oft, scheinbar unverdient, zu Teil wird. Ein in aller Harmlosigkeit gemachtes Geständnis Magdalenas bestärkte ihn plötzlich in seinem Verdacht gegen den Abt, so daß eine innere Empörung gegen denselben sich seiner bemächtigte. (Fortsetzung folgt.)

Nächte der Sehnsucht.

Drei Gedichte von Cajetan Binz.

Die Blumen.

In der Nacht die milde Luft,
Rosenglut und Nelkenduft
Und ein fernes Brunnenklingen.
Tief im Land zwei Menschen singen,
Ach, wie geht's nun durch die Brust!
Nie hab ich so süß gewußt,
Daß Frau Sehnsucht meine Stunden
Ganz mit Lust und Leid umwunden.

Die Grillen.

Oft bin ich in der Nacht
Vom Kling-Sing der Grillen erwacht
Und habe weinen müssen.
Denn in diesen süßen
Hellen Tönen ist Sternenglanz
Und Sammetrauschen des Nachtgewands
Vereint zur süßesten Leidmelodie.
Es will mich in alle Welten ziehn,
Ich möchte zu allen Sternen fliehn,
Frau Sehnsucht verläßt mich nie.

Der Mond.

Mondlicht wirkt ins stille Tal
Tausend Silberfäden,
Weckt die Blümlein allzumal,
Macht die Brunnen reden.

Wie verzaubert ist die Nacht
Durch den Glanz geworden,
Nachtigallen sind erwacht,
Singen allerorten.

Sehnsuchtsvoll im Mondenschein
Schwingen ihre Lieder,
Klingen in der Seele mein
Sehnsuchtsvoller wider.